

Ustica – Smaragd im Tyrrhenischen Meer

Segelt man von Palermo aus nordwärts, taucht nach 35 Seemeilen ein Juwel aus dem Dunst des Tyrrhenischen Meers auf. Schwarze Klippen, Kakteen und smaragdgrüne Pinien, darunter das Meer in Schattierungen zwischen dunklem Azur, karibischem Türkis bis zu sanftem Mint. Die 8 km² kleine Insel Ustica zeigt ihre vulkanische Herkunft ganz offensichtlich. Im Süden fallen die schwarzen Felsen unter Wasser weiter steil ab, wenige Meter vom Ufer zeigt das Echolot bereits 30 oder gar 50 Meter an. Im Westen dominieren hohe, rotbraune Klippen das Bild, in winzigen Buchten bricht sich die Brandung. Im Norden und Osten wirkt die Landschaft etwas sanfter. Das Land ist flacher, die Küste weniger unzugänglich und der Uferbereich seichter. Allerdings sind auch die wenigen seichteren Stellen an denen man ankern könnte felsig und von dichtem Seegras bewachsen.

Ankern – Anlegen – Versorgung

Klingt wenig einladend zum Ankern? Muss man auch nicht, denn rund um die Insel laden große, orange Bojen zum Verweilen ein. Diese werden im März ausgebracht und im September wieder eingesammelt. Ein Tag an der Boje kostet für Boote über fünf Meter Länge nur 10 Euro – gesetzt den Fall, dass der Ticketmann mit seinem Boot vorbeischaute, was er nur an geschäftigen Tagen tut. Wir haben fünf Tage an Bojen verbracht, wurden aber nur zwei Mal zum Zahlen aufgefordert. Der Ticketmann sowie ein regelmäßig patrouillierendes Müllboot nehmen Müllsäcke von den Bojenliegern entgegen. Zwar gibt es auf Ustica keine gut geschützten Buchten, doch nach einem Blick auf den Wetterbericht kann man sich auf der jeweiligen Leeseite der Insel gut “verstecken”. Unangenehm kann aber Dünung aus Westen oder Nordwesten (also aus den vorherrschenden Windrichtungen) werden, die noch lange steht, wenn der Wind schon längst gedreht oder ganz abgeflaut hat. Im Juli liegen kaum große Yachten an den Bojen, tagsüber herrscht an schönen Tagen ein reges Kommen und Gehen von kleinen Leihbooten, nachts ist man oft alleine in der Bucht und kann es sich mit zwischen zwei Bojen verspannten Leinen, oder mit Boje und Landleine so richtig gemütlich machen. Wir haben so ruhige, rollfreie Nächte verbracht.

Wer lieber im Hafen übernachtet, kann an der Mole des kleinen Porto an der Südostseite der Insel mit Buganker festmachen. Dort haben etwa sechs Yachten Platz, Wasser und Strom stehen recht günstig zur Verfügung (z. B. 60 Euro pro Tag für eine 16 m Yacht). Sechs Plätze klingen sehr wenig, doch in der letzten Juliwoche waren abends oft noch Plätze frei, wer also rechtzeitig kommt, kann sicher anlegen. Im August, wenn wegen der Ferie d'Agosto die italienischen Touristen in Scharen kommen, stehen die Chancen wohl schlechter.

An der Innenseite der großen Außenmole kann man nur kurz festmachen, weil regelmäßig Tragflügelboote anlegen. Der Rest des Hafens ist mit kleinen Booten an Bojen belegt, ganz im hinteren Teil liegen die Fischer. Dort befindet sich auch eine Tankstelle, die aber nur für Yachten mit weniger als 2 m Tiefgang direkt zugänglich ist. Sonst bleibt die Möglichkeit an der Außenmole kurz festzumachen, um sich mit Kanistern zu versorgen. Dort gibt es auch Wasser, der Preis hängt scheinbar vom Wohlwollen des Zuständigen ab – wir haben es gratis bekommen.

Der Ort Ustica

Egal ob man direkt im Hafen anlegt, oder mit dem Dinghi kommt, der kleine Ort Ustica ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Vom Hafen aus ziehen sich die bunten, kleinen Häuschen steil den Hügel hinauf. Es gibt zwar eine Straße, die in Serpentina zum Hauptplatz führt, doch Fußgänger können über

eine schmale Treppe abkürzen, vorbei an farbenprächtig blühenden Büschen und kleinen Terrassen. Bei jeder Kehre lohnt es sich zurückzuschauen, denn mit jedem Höhenmeter wird der Blick auf Bucht und Hafen weiter und spektakulärer.

Auf dem Weg zwischen den Wohnhäusern fällt auf, wie herausgeputzt und gepflegt, die großteil einfachen Gebäude sind. Auch neuere Häuser passen sich im Stil an die traditionelle Bauweise an. Viele Mauern zieren naive oder abstrakte Malereien. Eine kurze Internetrecherche ergab, dass alljährlich die schönsten Fassadengemälde prämiert werden. Eine lustige, kreative Idee! Die Qualität der Bilder ist sehr unterschiedlich, doch in ihrer Gesamtheit tragen sie zum freundlichen, fröhlichen Eindruck des Städtchens bei.

Nicht nur der Ort wirkt einladend und gastfreundlich, auch die Bewohner sind es. Vom Kellner, der die Zutaten jedes einzelnen Gerichts genau erklärt, über den Tankwart der außerhalb der Geschäftszeiten zur Reparatur des Tankautomaten eilt und dann noch die Kanister zum Schlauchboot schleppt, bis zum Fischer, der die Hafenkatten nicht nur mit Fischabfällen füttert und gleich noch ein Wasserschüssel dazustellen sind wir nur freundlichen, hilfsbereiten Menschen begegnet. Rudimentäre Italienisch- oder zumindest Französischkenntnisse sind bei solchen Begegnungen allerdings hilfreich, da die wenigsten Leute Englisch oder gar Deutsch sprechen.

Der Reiseführer spricht von Touristenmassen in Sommer – das mag im August zutreffen, doch noch Ende Juli wirkt die Insel eher verschlafen und authentisch sizilianisch. In der Bar vor der Kirche spielt eine lautstarke Männerrunde Karten, Jungmamas treffen sich dort und greifen nur ein, wenn der dreiradelnde Nachwuchs direkten Kurs auf die Treppe runter zum Platz nimmt. Die zahlreichen Restaurants bieten Fischgerichte zu vernünftigen Preisen an (etwa österreichisches Niveau). Ein kleines Bier um 3 Euro wirkt zumindest nach den 6 Euro in Taormina (Sizilien) wie ein Schnäppchen. In den Cafes rund um den Hauptplatz gibt es süße und pikante Kleinigkeiten für den kleinen Hunger und die kleine Bordkasse. Wer lieber an Bord kocht, findet zahlreiche kleine Lebensmittelgeschäfte. In den Seitengassen sitzen Hausfrauen sitzen vor den Türen, unterhalten sich mit den Nachbarinnen und haben neben sich Gemüse, Marmeladen und eingelegte Leckereien aus eigener Erzeugung zum Verkauf aufgebaut. Viele haben Gärten im Hinterland, denn der vulkanische Boden ist fruchtbar und Landwirtschaft hat Tradition. Auf den Hügeln hinter der Stadt gedeihen Feigen, Tomaten, Melanzani, Zucchini, Kürbisse, Melonen, etc.

Aktivitäten

Man kann entlang eines Küstenwegs von der Stadt aus durch Gärten und Wälder hoch über dem Meer bis zum Leuchtturm (Faro) auf dem Westkap der Insel wandern. Im Inneren der Insel befindet sich ein Nationalpark, in dem seltene Falken- und andere Vogelarten vorkommen. Wer in der Hitze auf's Wandern verzichten möchte, kann gleich im Hafen eine Vespa ausleihen. Will man dabei als Einheimischer durchgehen, setzt man am besten keinen Helm auf, sondern nimmt ein Packerl Chips als Airbag in die Hand und gibt dem Sozius zwei Getränkedosen zum Halten. Wer das Bild perfekt machen will, setzt am besten noch ein Eis schleckendes Kleinkind vor sich auf den Sattel und schon kann's losgehen!

Auch die Gewässer vor der Insel sind ein Naturschutzgebiet. In Zone A ist Ankern und sogar Befahren verboten, doch in den Zonen B und C ist nur die Fischerei eingeschränkt, Jachten und Wassersportler sind hier willkommen. Unter Wasser erwartet den Besucher die Hauptattraktion der Insel. Im glasklaren Wasser vor der felsigen Küste mit ihren zahlreichen Felsspalten und Grotten kann man schon beim Schnorcheln bunte Schwarmfische und Barsche, sowie Schwämme, Anemonen und sogar einige

